

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 16

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.—, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—

Übersee:

6 Monate Fr. 40.—, 12 Monate Fr. 75.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

Ein guter Name
geht in Augenblicken verloren,
ein schlechter wird in Jahren
nicht zu einem guten.

Jeremias Gotthelf

Ritter Schorsch sticht zu



Verwandelte Szene?

Was sind drei Jahre in einer Zeit, von der behauptet wird, morgen sei schon vergessen, was heute im Blatt stehe? Eine Ewigkeit, könnte man darauf antworten. Aber das ist entschieden zu pauschal. Selbst in der von Nachrichten überfluteten Gegenwart gibt es Fakten, deren man sich nach Jahr und Tag noch sehr wohl entsinnt. Zu ihnen gehört die Schwarzenbach-Initiative, die im Frühling 1970 das Volk aufwühlte, und in diesem Zusammenhang auch das Versprechen des Bundesrates, den Fremdarbeiterbestand, koste es, was es wolle, zu stabilisieren. Wer damals im aktiven Kampf um dieses Volksbegehren stand, wird sich noch sehr wohl daran erinnern, daß die Beteuerung der Regierung, das Kontingent ausländischer Arbeiter in der Schweiz nicht weiter anschwellen zu lassen, bedeutsam, wenn nicht gar entscheidend zur Verwerfung der Initiative beitrug.

Bewegen wir uns jetzt, drei Jahre später, auf einer helvetischen Szene, die sich so gründlich verwandelt hat, daß das bundesrätliche Versprechen in die Versenkung entschwinden darf? Es gibt Leute, die offenkundig diesen Glauben nähren und ihn höheren Orts auch zur Geltung bringen möchten. Da es Branchen und Unternehmungen gibt, die unter dem harten Fremdarbeiterregime leiden, und da überdies die in Kraft stehenden Kreditbeschränkungen die Möglichkeit zu Rationalisierungen behindern, meinen sie, die Regierung sollte ein Einsehen haben und die Zügel lockern.

Was käme dabei heraus? Nun, der Bundesrat brähe das einmal gegebene Wort, von diesem Wortbruch könnte unsere extreme Rechte sich üppig nähren, und die nächste Fremdarbeiterinitiative hätte vorzügliche Aussichten, durchzukommen. Denn wer wollte dann noch auf die Vertrauenswürdigkeit der Regierung bauen? Mithin könnte nichts politisch Unsinnigeres und nichts wirtschaftlich Dümmeres als der Bruch des Stabilisierungsversprechens passieren.